

Die finnische Heeresreform

Autor(en): **Forsström, Pentti**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die finnische Heeresreform

Pentti Forsström

Die Basiselemente der finnischen Sicherheitspolitik sind militärpolitische Unabhängigkeit, selbständige Verteidigung und EU-Mitgliedschaft. Die wichtigsten Faktoren, die Einfluss auf unsere Sicherheitspolitik haben, sind kurz: Russland, die Situation in Nordeuropa und im Ostseegebiet, die Verhältnisse zwischen NATO und Russland sowie die sicherheitspolitischen Beschlüsse Schwedens. Die herrschenden Verhältnisse zwischen den Ländern oder den Bündnissen nach Ende des Kalten Krieges sowie die Streitkräfte der Grossmächte schaffen die Basis für die Entwicklung unserer Verteidigungskräfte. Die Ausführungen werden sich hauptsächlich auf das Basiselement konzentrieren, d.h. auf die Fähigkeit, Finnland selbständig zu verteidigen.



Pentti Forsström, Major i Gst, finnisches Oberkommando, Austauschoffizier
Finnland – Schweiz 1999.

Umgestaltung des Rekrutenausbildungssystems

■ Der Oberbefehlshaber der Finnischen Verteidigungskräfte, General Hägglund, war 1997 der Initiator der Diskussion über eine Umgestaltung des Rekrutenausbildungssystems. Das alte System, in dem die Rekruten 8 bis 11 Monate dienten, war seit Anfang 1950 in Kraft. Es wurde in der Mitte der achtziger Jahre etwas geändert, indem die 9½monatige Dienstzeit eingeführt wurde. Verallgemeinernd kann man sagen, dass dieses System allseits geschätzt wurde, und man befürchtete, dass neue Alternativen schlussendlich zu schlechteren Ergebnissen führen würden.

■ Als Gründe für die Systemreform wurden unter anderem folgende Faktoren erwähnt:

a) In der heutigen Lage entwickelt sich eine militärische Drohung langsamer und lässt Zeit für die Erhöhung der Bereitschaft.

b) Aus Gründen der Technisierung der Gesellschaft und der Erhöhung des Bildungsniveaus der Bevölkerung haben sich die Erwartungen an Kenntnisse der Rekruten geändert.

c) Die Kriegstechnik hat sich stark entwickelt und bedingt längere Dienstzeiten.

Andererseits gibt es Aufgaben, die auch in kürzerer Zeit erlernt werden können.

Zusätzlich wies das alte Ausbildungssystem Mängel auf, die eine Ausbildung der kriegsmässigen Truppen in zweckmässiger Zusammensetzung erschweren und die wirtschaftlich nicht rentabel waren.

■ Am Schluss kam man zu dem Resultat, dass das neue System 6-, 9- und 12monatige Dienstzeiten (180, 270 und 362 Tage) umfassen sollte, es trat am 1. Juli 1998 in Kraft. Zurzeit ist ein Teil der Soldaten teilweise entlassen worden, und ein anderer hat gemäss dem neuen System den Dienst angetreten. Eine wichtige Errungenschaft ist, dass die Rekruten einander besser kennenlernen, denn die Einheiten arbeiten in kriegsmässiger Zusammensetzung jetzt sechs statt nur drei Monate. Dies ist sehr wichtig für eine eventuelle Krisenzeit.

■ Die für alle Rekruten inhaltlich gleiche Grundausbildung dauert 8 Wochen. In dieser Zeit liegt der Schwerpunkt der Ausbildung bei den Grundkenntnissen des Soldaten: Als Wichtigstes wäre die Waffen- und Schiessausbildung zu erwähnen. Nach dieser Periode haben die Rekruten die Fertigkeit erlangt, in Jägergruppen zu dienen. In der Grundausbildung wird keine Spezialausbildung in bestimmten Waffengattungs- oder Schulungszweigen erteilt. In dieser Phase erlernen aber alle auch die auf dem Kampffeld nötigen Grundkenntnisse.

■ Unmittelbar nach der Rekrutenzeit fängt die Spezialausbildung der Mannschaft an, sie dauert etwa 9 Wochen. Dabei werden nur die wichtigsten von diesem Schulungszweig verlangten kriegsmässigen Kenntnisse vermittelt. Die Ausbildung wird in Kursen je nach Waffengattung als Spezialschulung erteilt und mit der Formierung der verschiedenen Waffengattungsgruppen begonnen.

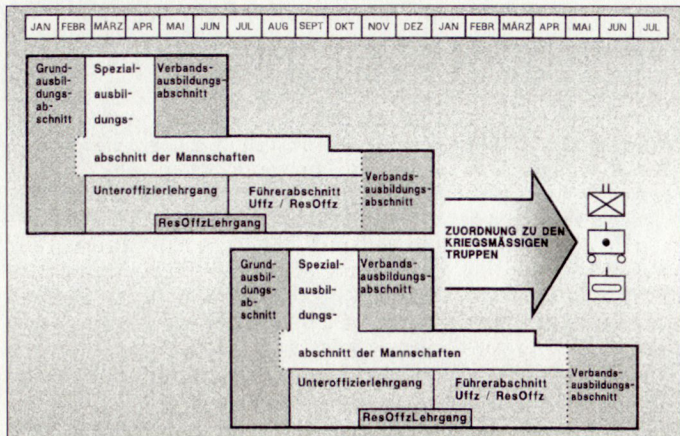
Erste Führerausbildung

■ Nach der Grundausbildung wird zirka ein Drittel der Rekruten für die Führungsausbildung ausgewählt. Alle Kaderanwärter müssen einen 7 Wochen langen ersten Teil des Unteroffizierlehrgangs absolvieren. Danach macht die eine Gruppe mit dem zweiten Teil des Unteroffizierlehrgangs weiter, und eine zweite Gruppe wird zu Offizieren der Reserve geschult. Der Zweck dieser Ausbildung ist die Schulung von Gruppen- oder Zugführern, die fähig sind, bei Wehrübungen und bei Mobilisierungen die eigene Truppe selbständig zu führen und weiterauszubilden. (Grafik 1)

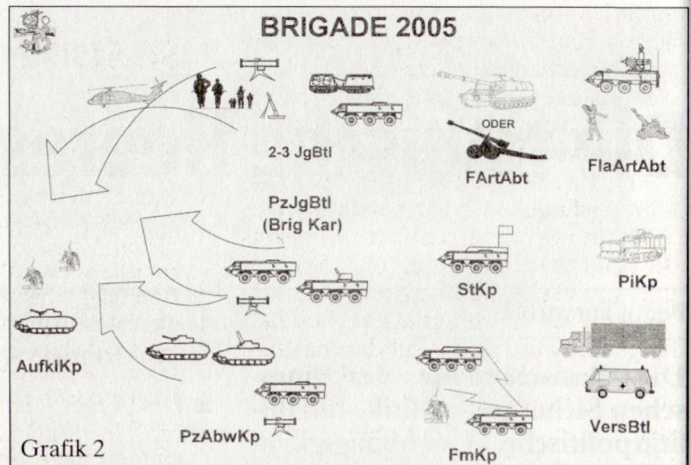
Der **Unteroffizierlehrgang** dauert total 16 Wochen. Hierauf sind die Führer der Gruppen mit ihren Gruppen noch 24 Wochen (etwa 6 Monate) zusammen.

Die **Reserveoffiziersausbildung** dauert insgesamt 21 Wochen, worauf die Offiziersanwärter etwa 23 Wochen (5 Monate) als stellvertretende Zugführer eingesetzt werden.

■ Nach den Phasen der Führungsausbildung und der Spezialausbildung der Mannschaft beginnt die **Verbandsausbildungsperiode**. In dieser Zeit werden die Rekruten in einer kriegsmässigen Zusammensetzung etwa 9 Wochen geschult, wobei die Mannschaft lernt, im Kompanieverband zu arbeiten. Das Programm umfasst dabei Waffen- und Schiessausbildung, Kampfausbildung, Geräte- und Spezialausbildung sowie Sportausbildung. Das Ziel ist,



Allgemeine Einteilung des Grundwehrdienstes ab II/1998. Grafik 1



Grafik 2

dass die 6-Monate-Mannschaft mindestens 60 Tage Ausbildung im Gelände umfasst. Der Umfang der Sportausbildung der Rekruten wird überdies bedeutend erweitert.

Analyse des neuen Ausbildungsverfahrens

■ Im Moment bilden die ersten ResOf des neuen Systems ihre eigenen Männer aus, und die Wirkung der Neuerungen auf Ausbildungsergebnisse kann noch nicht voll abgeschätzt werden. Aber einige Beobachtungen stehen zur Verfügung:

■ Die Grundausbildung wird nun auf Waffenhandhabung, Schiessübungen sowie auf Ausbildung guter Grundkenntnisse und physische Kondition konzentriert. Die Ausbildungsergebnisse sind ausgezeichnet, die Schiessresultate und physische Leistungsfähigkeit der Soldaten hat sich fühl- und sichtbar verbessert. Zwar war man gezwungen, Ausbildung auch abends zu erteilen. Trotzdem wurden durchwegs positive Beobachtungen gemacht. Dem jungen Finnen passt die Geländeausbildung offensichtlich.

■ Es gab genügend Interessierte für eine Führungsausbildung. Zu gering dagegen war das Interesse für den 270 Tage langen Fahrunterricht.

■ Bei den Rekruten, die nach der Auswahl der Reserveoffiziere im zweiten Teil des Uof-Lehrgangs verblieben sind, gab es keinen Rückgang der Motivation.

■ Es ist wohl als Nachteil zu werten, dass das Verfahren verhältnismässig schnell eingeführt wurde; d.h. bevor das Personal sich voll an das neue Konzept gewöhnen konnte. Erst etwa Mitte 1999 kann das System vollständig beurteilt werden.

Umgestaltung des Heeres

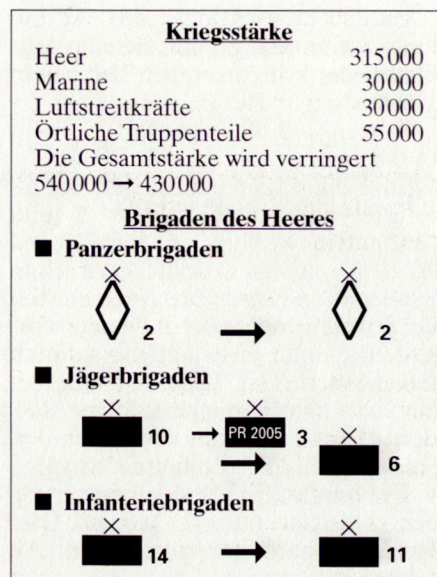
a) Personalstärke (Grafik 3)

Die Aufstellung von Bereitschaftsbrigaden geht mit der Reduktion der Anzahl von Heeresbrigaden einher. Die bestehenden zwei Panzerbrigaden bleiben erhalten, die Anzahl der Jäger- und Infanteriebrigaden wird verringert, aber zusätzlich drei Bereitschaftsbrigaden gebildet. Damit wird die Gesamtstärke der kriegsmässigen Brigaden von 26 auf 22 herabgesetzt, die kriegsmässige Stärke der Finnischen Verteidigungskräfte von 540 000 auf 430 000 Soldaten verringert. Das Heer wird auch in Zukunft zahlenmässig der stärkste Zweig unserer Verteidigungskräfte sein.

b) Bereitschaftsbrigaden (Grafik 2)

Für alle drei Wehrbereiche wird je eine Bereitschaftsbrigade aufgestellt, die leichter, beweglicher und feuerkräftiger als die jetzigen Jägerbrigaden ist. Ihre Ausbildungsbasen sind die Bri-

Grafik 3



gaden Karelien, Pori und Kainuu. Diese friedensmässigen Truppenteile bilden benötigtes Personal für Bereitschaftsbrigaden in obgenannter Weise und bei Wehrübungen aus.

Eine Bereitschaftsbrigade resp. Brigade 2005 besteht aus 2 bis 3 Jägerbataillonen, aus Feldartillerie und Luftabwehr-Bataillonen, Stabs-, Nachrichten-, Pionier-, Fernmelde- und Panzerabwehrkompanien sowie einem Logistikbataillon. Die Personalstärke einer Bereitschaftsbrigade umfasst rund 5000 Mann, das Kadernpersonal ist darin verhältnismässig stärker vertreten als in den Jägerbrigaden.

c) Finanzielle Aspekte

Das finnische Parlament hat im April 1998 6,1 Milliarden Finnmark für die Ausrüstung der neuen Bereitschaftsverbände in den Jahren 1999 – 2006 bewilligt. Die geplante Hubschrauberbeschaffung wird davon 2,2 Milliarden Finnmark beanspruchen. Für die Ausrüstung von Bereitschaftsverbänden können zusätzlich etwa 1,3 Milliarden Mark aus bereits früher bewilligten Geldern investiert werden. Total stehen zirka 5,2 Milliarden Mark für die Ausrüstung der Bereitschaftsverbände des Heeres zur Verfügung. Primäres Ziel der Planung ist die Entwicklung der Führung und Aufklärung, der Feuerkraft und der Beweglichkeit sowie des Durchhaltevermögens und des Schutzes der neuen Verbände.

Die Entwicklung des Führungssystems

Das Führungssystem der Brigaden ermöglicht rund um die Uhr eine gute Wirksamkeit, da sie auf einem **Situationsbild in Realzeit** basiert. Technisch besteht das System aus Fernmeldenetzen der grossen Verbände und aus Systemen der Führung und Aufklärung

auf EDV-Basis. Dazu gehört auch ein neues Feldradiogerät. Die Führungsstellen werden in Fahrzeugen etabliert, die geländegängig sind, das Personal gegen Splitter schützen und die gut vor elektrischer Störung geschützt sind.

Die für die Führung wichtige **Aufklärungsfähigkeit** wird verstärkt. Das Aufklärungssystem umfasst einerseits die eigene Aufklärung der Brigade und andererseits die Fähigkeit, Information von aussen auszunützen: Anschaffungsprojekte sind Aufklärungsflugzeuge und elektronische Aufklärungssysteme. Insgesamt sind für Materialanschaffungen der Führung, Aufklärung und elektronischen Kriegführung etwa eine Milliarde Finnmark geplant.

Zunahme der Feuerkraft

■ Die Bataillone der Bereitschaftsbrigaden sollen in allen Witterungs- und Lichtverhältnissen effektiv kämpfen können. Daher werden z.B. Dunkelvisiere und **Nachtsichtgeräte** angeschafft.

■ Von der Panzerabwehr wird die Fähigkeit erwartet, auf allen Abwehrdistanzen die Kampfpanzer des Gegners in Bewegung zu zerstören. Deshalb wird das Panzerabwehrrohr durch ein neues **Panzerabwehrraketensystem** ergänzt.

■ Die **Artillerieabteilungen** können mit indirektem Feuer 40 Kilometer weit schießen. Als Entwicklungsforderungen gelten zusätzlich die Fähigkeit, schnell zu feuern sowie schnelle Beweglichkeit der Feuerinheiten. Daher werden die Feuerinheiten gepanzert. Für die Feuerunterstützung der Bataillone werden neue Granatwerfersysteme beschafft.

■ Die **Fliegerabwehr** der Bereitschaftsbrigaden wird entweder durch Anschaffung von neuen Fliegerabwehrraketensystemen oder durch Modernisierung der Waffen verstärkt. Für die Nah-Flugabwehr stehen den Brigaden Raketen- und Kanonensysteme zur Verfügung.

Im ganzen sind etwa zwei Milliarden Finnmark für zusätzliche Feuerkraft geplant.

Verbesserung von Schutz, Beweglichkeit und Kampffähigkeit

■ Die Durchhaltefähigkeit der Bereitschaftsbrigaden wird durch Beschaffung von persönlichen Schutzgeräten, z.B. Splitterschutzwesten, verbessert. Das gesamte Personal wird gegen BC-Waffeneinsatz ausgerüstet. Zusätzlich

SP: Studienkommission ist gut, PUK wäre noch besser!

Für einen kurzen Moment lüftet der UNA-Skandal den Vorhang, der in der Regel die Geschäfte des Geheimdienstes verhüllt. Diesen Moment der Legitimationsschwäche gilt es zu nutzen. ... Mit diesen Überlegungen und nach Rücksprache mit der Parteispitze habe ich der Berufung in die von Bundesrat Ogi eingesetzte Studienkommission Untergruppe Nachrichtendienst (SUN) zugestimmt. Unter der Leitung von alt Botschafter Edouard Brunner soll diese kleine Kommission bis Mitte Februar 2000 strategische Überlegungen zur Neuausrichtung des Nachrichtendienstes erarbeiten.

Meine Arbeitshypothesen für diese Arbeit sind klar: Diese Studienkommission ersetzt in keinem Fall die von der SP geforderte parlamentarische Untersuchungskommission, denn sie verfügt

weder über die untersuchungsrichterlichen Kompetenzen einer PUK, noch über den entsprechenden Abklärungsauftrag. Ihr Pflichtenheft ist nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die Zukunft ausgerichtet. Mit anderen Worten: Die Forderung der SP nach Einsetzen einer PUK, welche Hintergründe und Konsequenzen des UNA-Skandals und dabei insbesondere die Frage der Kontrolle an der Schnittstelle zwischen VBS und Armee abklärt, bleibt bestehen.

... Diese Positionen stehen – zumindest heute noch – in Widerspruch zu den Aussagen der übrigen designierten Kommissionsmitglieder. Kein Grund, sich nicht in die Auseinandersetzung zu wagen!

Barbara Haering, Nationalrätin, ZH, Pressedienst SP Schweiz

wird die Aufklärungs- und Warnungsfähigkeit hinsichtlich der AC-Waffen verbessert.

■ Für die Brigade Karelien wird ein neues Kampffahrzeug angeschafft. Die von der Brigade Pori aufgestellte Bereitschaftsbrigade benutzt verbesserte Modelle der jetzigen Pasi-Mannschaftstransportpanzer und die Brigade Kainuu die vorhandenen, auf nördliche Verhältnisse angepassten Kettentransportfahrzeuge.

■ Die Logistik der Bereitschaftsbrigaden basiert auf nationale logistische Systeme. Zusätzlich wird die eigene Logistik durch diverse Anschaffungen verbessert. Besonders in der medizinischen Versorgung wird mit Hilfe der Brigade eine effektive chirurgische Versorgung sowie Bereitschaft zur schneller Evakuierung angestrebt.

Für die Entwicklung der Beweglichkeit und Logistik der Bereitschaftsbrigaden sind etwa 1,5 Milliarden Finnmark geplant.

Einsatz der Bereitschaftsverbände

Bereitschaftsbrigaden werden flexibel je nach Bedrohung eingesetzt. Brigaden können phasenmässig einberufen werden. Das bedeutet, dass z.B. zunächst nur der feuerkräftigste Teil der Brigade aufgeboden wird und später bei Bedarf die ganze Brigade.

Die hauptsächliche Aufgabe der Bereitschaftsbrigade ist, durch schnelles Reaktionsvermögen eine gewisse Abschreckung zu schaffen, die ihrerseits

vorbeugt, dass Finnland Ziel von Krisen in angrenzenden Gebieten oder von eigentlichen Kriegshandlungen wird. Konkret können Aufgaben der Brigaden Machtdemonstration sowie rasche, weitreichende Gegenangriffe sein. Die Brigade kann dabei selbständig agieren.

Verstärkung durch zivile Mittel

Es darf nicht vergessen werden, dass die Verteidigung Finnlands eine verhältnismässig grosse Anzahl an Soldaten erfordert. Aus diesem Grund ist es finanziell nicht möglich, alle kriegsmässigen Truppen mit neuen Geräten auszurüsten.

Die Ausrüstung aller Truppen zu kriegsgauglichen Verbänden setzt daher voraus, dass zivile Fahrzeuge, Maschinen und anderes Gerät zur Verfügung gestellt werden. Somit sind die Verteidigungskräfte eng mit der Gesellschaft verbunden, und die militärische Landesverteidigung ist nur ein Teil der gesamten finnischen Landesverteidigung. Schon in Friedenszeit muss gemeinsam eine gute Einsatzfähigkeit für Krisensituationen geschaffen werden. ■